

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Vergleichung der kurzen Dauer des geführten Amtes Jesu
auf Erden gegen die lange Dauer des Amtes vieler seiner
Knechte**

Fabricius, Johann

Bremen, 1757

VD18 13123017

urn:nbn:de:gbv:45:1-15134

22
Vergleichung

der kurzen Dauer des geführten Amtes JESU
auf Erden

gegen die lange Dauer des Amtes
vieler seiner Knechte:

zur heiligen und frohen Erinnerung

des mehr als 50jährigen Lehr-Amtes
des Hohehrwürdigen und Hochgelahrten

H E R R N

Henrich von Lutten,

treufleißigen Predigers der Gemeine Gottes zu Bardewisch, und jetzigen
Senioris Ministerii in denen Graffschaften Oldenburg
und Delmenhorst,

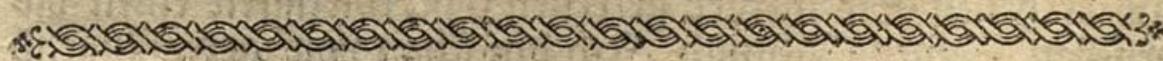
aufgesetzt

und Sr. Hohehrwürden gehorsamst übergeben

von

Joh. Fabricius,

Prediger zu Berne, der Graffschaft Delmenhorst.

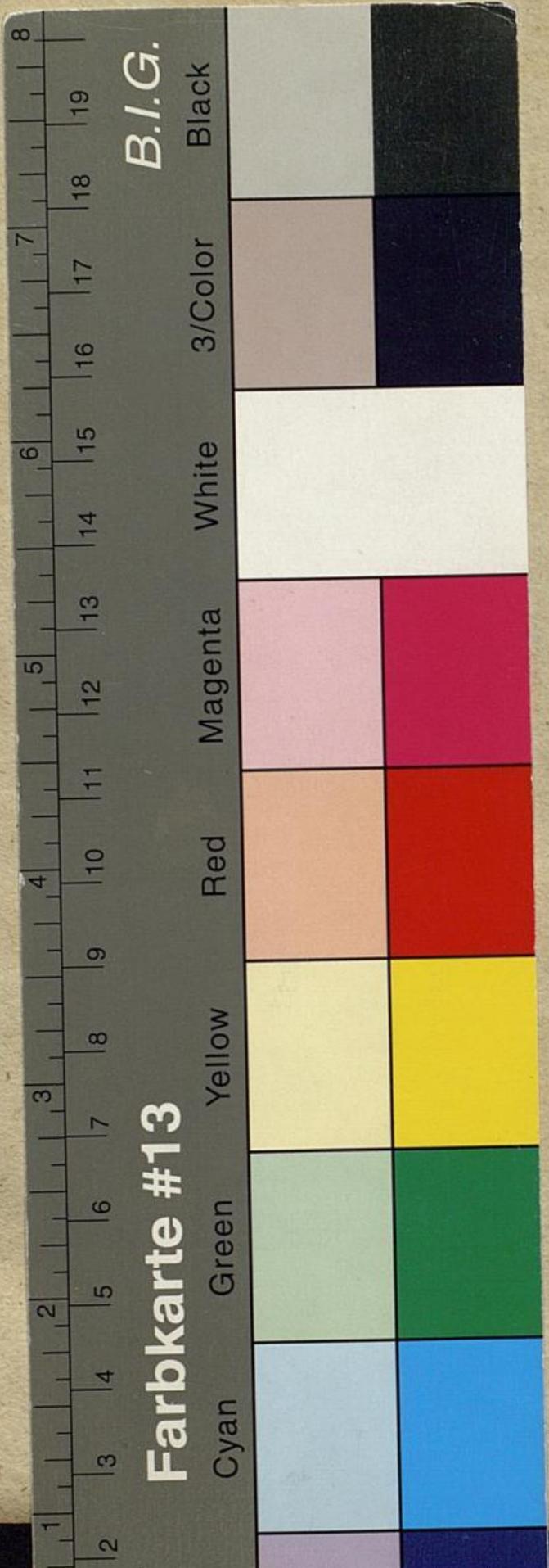


B N E M E N,

gedrukt bey sel. H. C. Jani, des Löbl. Gymnasii Buchdruckers, Witwe.

1 7 5 7.

A 4 A



66

Hochehrwürdiger,
Hochgelahrter und Höchstgeehrter Herr Senior,
Hochgeschätzter Herr Amts-Bruder und Wertheister
Gönner.

Alles seltene macht die Menschen aufmerksam: Wie würde ich denn ein Verehrer Dero Person, und durch Gottes Vorsehung gewordener Nachbar Ihrer wertheisten Gemeine, heißen mögen, wenn bey der Ihnen und Dero Gemeine von Gott geschenketer Jubelfreude eines 50jährigen Amtes, ich nicht aufmerksam seyn wollte? Hier sehen Ew. Hochehrwürden die, obwohl etwas verspätete, Bezeugung meiner längst entbrannten Begierde, Ihnen zu zeigen, wie sehr Ihnen und Dero schätzbarestem Namen mich verpflichtet achte. Ich weiß, Ew. Hochehrwürden haben schon seit mehr als funfzig Jahren den allerliebenswürdigsten Jesum geliebet, das Heyl aller Seelen, das Vorbild seiner Knechte. In gegenwärtigen Blättern erzehle ich eine ganz alte Geschichte, daß unser Jesus nur ins vierte Jahr Prediger gewesen. Welche heilige Gedanken werden Ew. Hochehrwürden erfüllen, wenn Sie diese kleine Zahl mit Dero funfzig Jahren vergleichen? wenn Sie der wunderbaren Hand Gottes nachdenken, die dort so wenig, hier so viele, Jahre voll werden läffet, und wenn Sie sich vorstellen, dasjenige im Lichte der Ewigkeit zu erfahren, was diese Blätter in dunkelen Schatten schildern? Setzen Sie Dero weit reifere Gedanken zu demjenigen, was meine sehr beschäftigte Hand in eilfertigen Stunden meiner Seele zu denken erlaubet hat: und ertheilen Sie meiner getreuen Ehrerbietigkeit einen väterlichen Segens-Wunsch. Ich bin schon von zarter Jugend an gewesen,

Ew. Hochehrwürden

wahrer Verehrer

J. S.



Nicht bey GOTT, sondern Menschen, giebt es Zeiten, die eine kurze, oder lange Dauer in sich schliessen: und was wir in Göttlichen Werken eine kleine Zeit zu nennen uns erkühnen, das hält der Allerhöchste unsern Begriffen zu Gute. Er wird es dannenhero an uns nicht strafen, wenn wir eine Zeit von viertehalb Jahren gegen funfzig eine kurze Dauer nennen: und er wird uns die Verwunderung vergönnen, wie der himmlische Lehrer Jesus sein allerwichtigstes Lehr-Amte nur so kurze Zeit geführet: da er doch seine schwache Mit-Arbeiter auf Erden oft so viele Jahre in demselben erleben lässet.

Immanuel war dreißig Jahre auf Erden gewesen, ehe die Welt wuste, daß er Immanuel war. So frühzeitig sei-

ne Menschheit an Weisheit und Gnade wuchs: so vollkommene Zeit ließ er ihren Kräften, zu dem Amte, das er führen wollte, reif zu werden. Daß er hierin dem Beispiel der Priester alten Testaments, oder des vorlaufenden Elias, gefolget, ist ein gar zu schwacher Gedanke von einem, der niemand als sich selbst folgen kan. Denn wenn wir gegen die Behauptung einiger alten Ebräer, die eines Priesters Sohn, so bald er mannbar geworden, zum Priesterthum geschickt achten *, lieber die Meynung derer annehmen, die mit den Forschern der Alterthümer einen Priester vor dem dreißigsten Jahre zum Priesterthum nicht für tüchtig erklären **, so mag die Wichtigkeit Göttlicher Arbeiten, und die Schwachheit jugendlicher Schultern, lieber eine Ursache dazu abgeben, als der bloße Schatten des Körpers in Christo. Es hat aber die Menschheit unsers Jesu, die in allem dem, was Menschlich ist, ihren Brüdern gleich seyn wollen, ihre Kräfte selbst auf

* Welche Meynung aus einer von einigen Priestern Alten Testaments übertriebenen Hochachtung für ihr eigen Amt und Personen, und aus Sorge für die Ehre und den Unterhalt ihrer Söhne hergerühret zu seyn scheint.

** Ich bin zu jung, würde Jeremias nicht gesagt haben, wenn er nicht gegen die Gewohnheit seiner Zeit wirklich zu jung gewesen wäre: ob er gleich nach Gottes damaliger Absicht Jahre genug hatte. Timothei Jugend würde auch nicht so leicht der Verachtung ausgesetzt gewesen seyn, wenn man nicht gewohnt gewesen wäre, ältere Lehrer zu haben, die daher auch den Namen der Aeltesten trugen. Wir predigen zu unsern Zeiten meistens viel zu jung. Junge Redner mögten zur Übung im äussern Anstand lieber andere Orter als die Kanzel betreten: die Kanzel, wo man an Gottes Statt auftretend lauter Meisterstücke ablegen soll. Zwanzig Jahre mögten zu den Priesterlichen Berrichtungen alten Testaments eher zugereicht haben, als dreißig zu dem Lehr-Amte Neuen Testaments: denn wir sind in unsern jungen Jahren nicht lauter Timothei und Jeremia.

auf die Waagschale gelegt, und von denselben vor dem dreißigsten Jahre keine Arbeit desjenigen Amtes gefordert, das die Arbeiten aller Aemter überwieget.

Die Werke, welche JEsus auszuführen in die Welt gekommen war, waren solche wichtige und vielfältige Thaten, daß ihre Vollendung viele Zeit zu erfordern schien. Und die längere sichtliche Gegenwart seiner Person auf Erden mögte zu desto mehrerer Bestätigung seines Wortes, zu Vermeidung der Irrthümer, zu besserer Ordnung in seiner Kirche, insonderheit aber zur Verhütung des Antichrists, der an seine Stelle sich gesetzt hat, sehr dienlich gewesen seyn. Hätte man nicht Ursache, hier die Frage aufzuwerfen, warum es diesem Erzhirten nicht gefallen habe, das beständige sichtbare Haupt seiner Kirche auf Erden zu bleiben?

Allein die kurzen Jahre seines öffentlichen Amtes, und deren ohne Zweifel allweise Ursachen, geben die beste Beantwortung dieses muthmaßlichen Gutdünkens ab, welches unserer forschenden Menschheit so eigen ist. Sind diejenigen selig, die nicht sehen, und doch glauben: so wäre seine Heerde auf Erden bey dem beständigen Sehen seiner Person nicht so selig gewesen, als sie nun ohne dasselbe seyn kan. Wäre die Menschheit JEsu wohl im Stande gewesen, so vielfältig zu einer Zeit den Menschen sichtbar und brauchbar zu seyn, als die heilige Schrift seyn kan? Dieser untrügliche Abdruck seines Mundes und Wandels; dieser sanft durchdringende Lehrer, der in der stillesten Einsamkeit die Betrachtungen der unsterblichen Seelen beschäftigen kann. Sollte die königliche Anwesenheit JEsu auf Erden der fühllosen Welt nicht eben so geringe, und den Spöttern nicht eben so lächerlich geworden seyn, als der mit Wundern umstrahlte JEsus in den Tagen seines Fleisches war? Siebt die tägliche Gegenwart eines

eines Regenten zu seiner Geringschätzung nicht oft mehr Anlaß, als die Abwesenheit und Ferne? War nicht selbst der verklärte Jesus in den Augen des Unglaubens ein Gespenst?

Da aber alle menschliche Begebenheiten gewisse in der Natur ihres Gegenstandes gegründete Ursachen zu haben pflegen, die von dem Regierer der Welt zur Erfüllung seiner Absichten gelenket werden, so erwächst unter dem Laufe dieser Gedanken allhie die Untersuchung, ob etwa der allenthalben gleichwie wir versuchete Jesus die Genugthuung für die Welt, und sein Evangelisches Lehr-Amte sich so nahe ans Herz genommen, daß davon seine Lebens-Geister in kurzer Zeit verzehret, er selbst geschwächt worden, und nach so wenig Jahren am Creuze so geschwinde gestorben, als man nie einen Secreuzigten vor Zerbrechung der Beine gestorben zu seyn sich damals erinnerte?

Unser Allerheiligster war ohne Sünde geboren, allein er trug für uns Gottes Zorn. Und da er aus der ersten Ursache keine Wurzel der Krankheiten auf die Welt mitbrachte, so war die zwote hingegen genugsam, ihn zum Schmerzens- und Jammerbilde zu machen. Nichts naget eine Seele, die sonst in der Empfindung der Gnade Gottes gestanden, mehr, als der geschmeckete und sie täglich drückende Zorn Gottes. Die Unfechtungen der Busfertigen in dem aufwachenden Gewissen, und der Gläubigen in dem Mangel des Gefühls der Gnade, sind kleine Proben der unzähligen Lasten, die auf Jesu Rücken gelegen. Kan einem David die Gestalt von Trauren verfallen, und er aus täglicher Gemüths-Beängstigung vor der Zeit alt werden: was Wunder, daß unserm Jesu die Schmach das Herz bricht, und ihn kränket? Gewiß kein Wunder, daß seine Gestalt dabei häßlicher

licher ist, denn der Menschen Kinder, und er selbst einher-
gehet voller Schmerzen und Krankheit *.

Nicht ein sondern mehrmahlen hat ihn der Eifer um
das Haus Gottes gefressen **. Um die Ehre des verunehre-
ten Hauses seines Vaters, um den schändlichen Mißbrauch
der allerschönsten Gottesdienste des HERRN verzehrete sich
das Mark seiner Gebeine *** in einem innerlichen Feuer:
und dieses brach zuweilen aus in drohende Flammen. Kan
ein heiliger Mann Gottes sich schier zu Tode eifern ****, wenn
die Welt sich in schnöder Vergessenheit des Wortes des Höch-
sten entschlägt, so ist es kein Wunder, wenn die Schmach
derer, die GOTT schmähen, dem aus dem Himmel gekomme-
nen Sohn der Liebe, auf den sie anlauft, das gekränkete Herz
zerbricht *****. Deswegen ergrimmete er im Geist, als der
traurige Schmerz über den Unglauben loser Spötter bey dem
Grabe Lazari ihm die Augen übergehen machte *****. O ihr
redende Wangen! Ihr nasse Zeugen von dem Ernst unsers
JESU in den Werken seines Amts! Als einst vor Jerusalems
Thoren euch die Thränen beneketen, da war es ihm gewiß
von Herzens-Grunde darum zu thun, seinen Friedens-Wunsch
über die Stadt auszuschütten! Die Eingeweide JESU konn-
ten sich bewegen *****, wenn er sein Eigenthum als Scha-
fe laufen sahe, die keinen Hirten haben. Und wie bewege-
ten sie sich? Das Geblüt kam in eine heisse Wallung: das
Herz klopfete: und die Brust war beschäftigt, frischen
Othem zu schöpfen. Bewegungen, welche allen denen ei-
gen sind, die mit Unruhe einen Jammer erblicken, welchen
zu

* Jes. 52, 14. ** Joh. 2, 17. Matth. 21, 12. *** Juxta illud:
est cura medullas. **** Ps. 119, 139. ***** Ps. 69, 10. 21:
***** Joh. 11, 38. ***** Matth. 9, 36. ἐσπλαγχνίσθη.

zu heben sie sich äusserst beschäftigen. Was zeigt der oft seufzende * Jesus an? Was anders, als eine tief nachdenkende, und im Denken erschöpfete Seele, die theils etwas auszurichten herzlich verlangt, und nicht geringe Schwierigkeiten erblicket: theils durch eine neue Glaubens-Kraft sich zu dem Schooß des Vaters erhebet!

Ungleiche Einsichten und verschiedene Endzwecke der Ausleger haben sich über den Verstand manches Wortes heiliger Schrift oft eben so wenig vereinigen können, als über die Erklärung einer alten Griechischen oder Römischen Münze. Wenn einer der heiligen Schreiber der Geschichte Jesu sagt, daß er einst von Sinnen gekommen **, so haben einige dasselbe mit seiner allmächtigen Person so gar nicht reimen können, daß sie lieber gegen den Zusammenhang der Geschichte-Fügung solches von dem zusammengelaufenen Volke verstanden, und, daß solches von Sinnen gekommen, erachtet: ja anbey sich vorgestellt, daß zwölf Männer ein ganzes Volk bey der Hand halten gewollt ***. Allein wie leicht hat den vom Volk und dessen mancherley Bitten und Fragen angestürmeten, von der Ruhe dabey abgehaltenen, und wer weiß wie lange ungeschwächten Jesus, eine Schwachheit des Leibes überfallen können, also daß er wie ausser sich ge-

* Marc. 8, 12. 7, 24. ** Marc. 3, 21. *** Daß Lutherus, aus Furcht der Ehre Jesu zu nahe zu treten, das Wort ἐξέν gegen den Griechischen Text gegeben: *Er wird von Sinnen kommen*, ist möglich, doch nicht gewiß. ἐξέν, transportatur ultra se nimium, turbatur intellectus eius: adeo vehemens est & feruidus in munere suo fungendo, vt sui oblitus & salutis suae nec de necessario cibo curet, nec de somno: nec quies illi datur etiam domi suae, vbi iure expectari posset: sed accurrunt & illic turbae. Ita Lightfotus, Hor. ap. Polum ad h. l.

geschieden, und abgemattet hingefallen? Waren doch seine Apostel zuweilen in ihren Arbeiten so vertieft, daß sie sagen mußten: Wir thuns zuviel! *

Die Lust zu essen vergieng dem Heylande zu mehreren mahlen; wenn er über der Ausbreitung des Reiches Gottes beschäftigt war. Und wenn er alsdann dazu genöthiget ward, so sagte er: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des der mich gesandt hat, und vollende sein Werk **. War es nicht ganz natürlich, daß diese anhaltende Geschäftigkeit eine Schlaflosigkeit nach sich zog, in der wir ihn manche Nacht bald betend bald wandernd finden? Er war immer eifertig: und sein Aufenthalt hie und da war nur wenig Tage. Den Willen seines Vaters that er sehr willig und gerne: Aber die Inbrunst zwang ihn, daß er sagte: **ich muß** alle Gerechtigkeit erfüllen: **ich muß** denen Städten das Evangelium predigen: **ich muß** bezahlen, was ich nicht geraubet habe. Dabey sahe er den Jüden zwanzig Jahre älter aus, als er war ***. Und die sonst von ihm gerühmete Schönheit **** ist wohl gewiß kein Reiz irdischer Augen, sondern die holdseelige Liebes-Gestalt in seinen trostreichen Lippen und theurestem Blute gewesen: nach welcher alle Mühselige so sehnsüchtig blicken,

Was thut die Liebe nicht! Sie verzehret sich selbst um das Geliebte. Sie ist stark wie der Tod, der die Riesen matt machet, und die Mächtigen niedermirft, so ungern sie sich ergeben. Die eifersüchtige Liebe, die zugleich gegen einen Feind arbeitet, der die Neigung des Geliebten unterbrechen will, ist so grausam als das Grab, das die Verwesung herbenrufet zu dem, den es bedeckt *****. Ihre Blut ist feurig,

B

rig,

* 2 Cor. 5, 13. ** Joh. 4, 34. *** Joh. 8, 57. **** Ps. 45, 3. ***** Hohel. 8, 6.

rig, und eine himmlische Flamme. Denn Gott ist das brünstigste Urbild aller Liebe. Ob nun gleich dieses Feuer in dem Wesen des Geistes keine Abnahme der Kräfte verursachen kan, so haben doch seine Flammen den menschlichen Leib oft angegriffen. Das was unser Jesus von diesem Feuer empfunden, da er in der grösssten Liebe sein Leben gelassen für seine Feinde, ist bey ihm die allerunsündlichste, aber auch allerunvermeidlichste Gemüthsbewegung gewesen: die ihn stets angetrieben, sein Leben zu verlieren. Denn, wann hat er es verlohren? Nicht erst am Creuze: sondern durch die stets empfundene Abkürzung desselben. Er hatte es nicht lieb: Er ließ es mit Verleugnung, und Giltfertigkeit, und ohne Bekümmerniß lange zu leben, willig fahren.

Alles was in den wenigen Lebens-Jahren Jesu auf ihn stürmete, brach endlich am Delberge, in der Nacht, da er verrathen ward, in ein entsetzliches Trauren, Zittern und Zagen aus. Ja es entstand eine solche Unordnung in den Leibes-Säften, daß sein Schweiß wie Bluts-Tropfen ward, die auf die Erde fielen. Das schwere Seelen-Leiden warf ihn so ohnmächtig darnieder, daß ein Engel vom Himmel ihm noch die Lebens-Kräfte auf eine Zeitlang stärken mußte, damit er den Kelch trinken mögte, den ihm sein Vater beschied. Und obgleich die äußerliche Marter nicht schwerer war, als der andern Schächer; auch manche Märtyrer noch mehr Grausamkeiten auf eine längere Zeit aushalten können, als unser Jesus: so starb doch unser Heyland nach so erschöpften Kräften sehr balde.

Ja, unser Jesus ist früher gestorben, als jemand vermuthete. Die Schächer überlebten ihn beyde, und konnten nicht eher sterben, ehe ihnen die Beine gebrochen waren. Pila-

Pilatus wunderte sich, daß er schon todt war, und wollte es auf Josephs Nachricht nicht glauben: biß er sich dessen bey seinem Hauptmann erkundiget hatte. Geplagter JESU! du Opfer der Welt! dein Leben und Leyden soll nicht nach der Länge menschlicher Tage abgemessen werden, sondern nach seiner Göttlichen Kraft und Wirkung.

Aber o Erzhirte, wäre doch dein Leben eine Kette geworden, die biß auf unsere Tage reichete! Stunde dein brünstiges Bild, dein unverdrossenes Bild, dein geschäftiges getreues Bild, uns deinen Knechten, noch immer vor Augen! Nicht gemahlet: denn wer kan es treffen: Lebendig: mit redenden und uns antreibenden Worten: mit winkenden und zurechtweisenden Händen: mit liebreichen und durchstrahlenden Augen! O, wie wollten wir nach dir blicken, dich fragen, hören, anbeten! Vor dir weinen, und unser Herz in deinen Schooß legen!

Aber unser JESUS hat seine Stunde gehabt: seine im ewigen Rath bestimmte Amt- und Leydens-Zeit. Die Zahl seiner Monden stand bey ihm selbst, und er wuste sein Ziel. Kein Herodes konnte ihn tödten, kein Knecht greifen, kein Stein treffen, als diese Zeit noch nicht gekommen war. Aber als diese Stunde kam, war Gethsemane offen, er selbst stand in der Thüre, und die Hände erwarteten die Bande.

Hier wollte meine Seele gerne etwas sagen, das sie nicht weiß. Sie wollte das Leben JESU mit einem unbekanntem Maasse messen: die Zahl seiner Jahre theils in gewissen Vorbildern suchen, theils gewisse Gründe, warum sie so, und nicht anders, abgezehlet gewesen, und daran es gewiß nicht gefehlet hat, darlegen. Allein sie läffet diesen Raum offen

stehen: und erwartet, ob er in der Zeit des Stückwerks, oder wenn da kommt das Vollkommne, werde angefüllet werden. Statt dessen findet sie eine andere Betrachtung, die ihr einer Beschäftigung würdig dünket.

Da unserm Jesu die persönliche Arbeit des Lehr-Amts mit wenigen Jahren zu beschließen gefiel, so überließ er alles übrige dem heiligen Geist. Er hatte seinen Jüngern und andern noch viel zu sagen: allein der Geist sollte sie in alle Wahrheit leiten. Er wuste, daß sie noch vieles nicht verstanden, und vieles vergessen hatten: aber nicht er, sondern der Geist sollte ihnen alles sagen, und sie alles vorigen erinnern. Selbst aus der Fülle Jesu sollte es der Geist nehmen, und ihnen verkündigen. Die Welt hatte Jesu kurze Lehr-Jahre in Unglauben verachtet: aber der Geist sollte sie defalls bestrafen. Es war dannenhero eine Gerechtigkeit, ein rechtmäßiger Wille Gottes, daß Christus zum Vater gieng, und die Welt ihn fürderhin nicht sahe. Die Welt, so im Argen lieget, hat sich an der persönlichen Gegenwart der heiligen Knechte Gottes meistens gewaltig versündigt. Sie hat sie oft nach ihrem Tode mehr geehret, als bey ihrem Leben: und der geheime Eindruck, den ihre Lehren in den Gewissen zurück gelassen, hat oft mehr ausgerichtet, als ihre rufende Stimme. Nicht was man hat, wird immer hochgeschätzt, sondern was man gehabt hat. Niemand kennet die Welt besser, als der dreyeinige Regierer der Welt. Derowegen hat es ihm höchstweislich gefallen, den von Jesu kurz, aber gewaltig, gepredigten Weg der Seeligkeit dem heiligen Geiste zur Ausführung zu übergeben. Nichts thut ein Mensch williger, als wozu ihn selbst ein innerlicher Trieb be-
weget. Da pflanzet nun Gott statt so vieler angeerbter verderblicher Triebe einen heiligen Trieb seines Geistes in alle
ihn

ihm annehmende Herzen. Sobald derselbe eingelassen wird, öffnet er die Ohren zum Worte, die Augen zur Forschung der alten Göttlichen Schrift, das Gemüth zum freyen Einzuge der Wahrheit. Der Trieb des Geistes machet das Herz, so bald es seinen verzweifelt bösen Schaden erkennt, nach Jesu so begierig, daß man den Honig seiner Lehren hungrig suchet. Das Licht des Geistes machet alle diese Lehren so faßlich und deutlich, daß alles, was vorher wie verschlossen war, nun geöfnet wird: die Decken der Vorurtheile fallen hin, und die gegen Gott bisher kalte Begierden werden brünstig. Es wehet dieser heilige Wind in der Seele sanft: er arbeitet in der Stille, im Verborgenen, in der Ruhe der äusseren Sinne. Der persönlichen Gegenwart eines heiligen Boten Gottes wird auch von seinen Verehrern leichtlich mit Heuchelen und Menschenfurcht begegnet: Aber der heilige Trieb des Geistes, wenn er erkannt und angenommen wird, verstatet diese Schlangen-Art nicht: er kan sich selbst nicht verstecken: Er decket vielmehr alles bedeckete auf, und beweiset sich durch seine Kraft als einen Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens.

Hier sehen wir also unsern Jesum nach vollendetem Sühn-Opfer zu seiner Verklärung darum eilen, damit er diesen Geist senden möge. Denn der Tröster, der die unter dem Geseß labgematteten Seelen vertreten, und Jesum in ihnen verklären sollte, hätte nicht kommen können, wo Jesus nicht mit vollkommener Bezahlung aller menschlichen Wiederstrebungen zum Vater gegangen wäre, und diese himmlische Gabe mit Blut erbeten hätte. Vor der Büßung des Mitlers arbeitete der knechtliche Geist mit Furcht: er verschloß und verwahrete die Seelen unter dem Geseß: Nach der Verklärung Jesu aber trat der kindliche Geist an dessen

B 3

Stelle,

Stelle, und lehrete die Schaafte Abba schreyen. Selbst der Heyland läset von den Tagen seines Fleisches, da die Ströme der Gnaden-Wasser noch so nicht fließen konnten, sagen: der heilige Geist war noch nicht da: denn JEsus war noch nicht verkläret. *

Ewiger Gottes: Geist! Himmlischer Friedens: Bote! Schmelzofen steinerner Herzen! Du Flamme der Andacht! Del der Verwundeten! Balsam der Schwachen! Du trittst fühlbar ** in die Seelen, da JEsus sichtbar aus der Welt tritt: du bleibest bey ihnen ewiglich, da die Wolke JEsu denen Augen entreisset. Und da bringest du JEsu viel besser in die Seelen, als er in den Augen war. Denn was ist dein Haupt: Geschäfte? Du zeugest von JEsu gegen alles trostlose Zeugniß des Unglaubens: du verklärest JEsu, den die Finsterniß des Herzens sonst nicht sehen kan: du predigest JEsu, den die richtigste Vernunft nicht kennet: du treibest zu JEsu, da uns die Sünden von ihm abhalten wollen: du vereinigest uns sodann mit JEsu, und bereitest uns für ihn: du giebest ihn uns zu geniessen: du erhältst, du tröstest uns in ihm: du hilffest uns im Frieden himmelan zu JEsu. O daß alle Menschen dich erkennen und hochachten, dich erbitten und suchen, deinen Trieben Folge leisten; dein Gefühl nicht verlieren, dich als das Pfand und Siegel bewah:

* Joh. 7. vs. 38. 39. Der heilige Geist war noch nicht da, so wie er sich zur Gnaden: Arbeit offenbaren und darthun wollte. Diejenige Kraft des Geistes äusserte sich noch nicht, die nicht etwa nur in Wundern, (denn diese bekehren und heiligen an sich selbst niemand) sondern hauptsächlich in geistlichen Wunder: Kräften, zur Sinnes: Klenderung und Heiligung der Menschen, in der Ordnung des von Christo geoffenbarten neuen Bundesweges, sich selig beweisen wollte. ** Act. 17, 27. Ps. 34, 9.

wahren mögten! so würden sie alle durch dich zu Iesu kommen. O daß unsere rufende Stimme in der Wüsten die Herzen für diesen Geist öffnen mögte! so würde unser Iesus bald einen Weg finden, einzuziehen. Und solchergestalt wird es niemand mehr Wunder dünken, daß Iesus auf Erden im Fleische nicht länger geprediget: denn wer diesen Geist nur im Herzen predigen hat, der hat den Anker der Hoffnung, Iesum zu sehen wie er ist.

Es mögen uns aber die Lehr-Jahre Christi so kurz dünken, als sie wollen, so hat er doch in denselben ein Grosses ausgerichtet. Außerdem, daß er als Hoherpriester alle Gerechtigkeit erfüllet, und bis zur Versöhnung alles vollbracht: So hat er als ein Lehrer, mächtig von Thaten und Worten, sich vor Gott und allem Volk bewiesen. Er hat Städte und Länder mit der Predigt der Buße rege gemacht: die Zuhörer bey Tausenden an sich gezogen: eine Nachfrage nach dem Reiche Gottes erwecket, dergleichen nie gewesen war: Er hat die Herzen so gefesselt, daß selbst die von ihm gefangen wurden, so ihn fangen wollten. Er hat den Teufel aus der Hölle gegen sich erbittert, aber auch vor sich fliehend gemacht: der Welt Haß auf sich geladen, aber auch majestätisch verachtet. Kurz, er hat den Grund desjenigen Lehr-Unters gelegt, das seine Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse noch heutiges Tages führen.

Der arbeitsame sich selbst verzehrende Iesus vergönnet anjeko seinen Knechten zu ihrer Arbeit theils längere Zeit, theils mehrere Bequemlichkeit. Es sey ferne von diesen Blättern, daß sie die Trägheit der Natur entschuldigen, oder Knechten, die Menschen-Tage suchen, das Wort reden sollten. Es sey aber auch ferne von ihnen, daß sie sich zu Richtern

tern

tern über die Flecken unserer Knechtschaft aufwerfen sollten. Nur das soll man hier finden, daß die einem jeden Lehrer ordentlich zugemessene Heerden, die festgesetzte Einrichtung der öffentlichen Predigt des Worts, die Anweisung zu aller besondern Seel-Sorge, der mitgetheilte, zum Theil sehr reichliche, Unterhalt, nebst allen damit verbundenen Freyheiten, kluge Kirchen-Ordnungen, der Schutz christlicher Obern, und die vielfältige Zeit und Gelegenheit, bey Alten und Jungen etwas auszurichten, uns das heilige Amt viel leichter und bequemer machen, als es unser Iesus, und unsere ersten Mitknechte, die Apostel, gehabt haben. Auf Bergen und Gefilden hat man nicht mehr nöthig die Zuhörer zu suchen, und das Schiff am Ufer brauchet nicht mehr die Stelle der Canzel zu vertreten. Rosse und Wagen stehen uns meistentheils zu Dienste, wenn das Amt einen fernen Weg erfordert. Gold und Silber in den Gürteln, und alle bequeme Reise-Nothdurft, werden uns bey unserer Einweihung nicht mehr verboten. Welch eine Zahl lebender und todter Lehrer, wecket und unterrichtet uns in unserm Amte. An den stillen Tischen, wo wir denkend und mit Gott redend den Thau des Himmels erwarten, stehen die Werkzeuge des Geistes vor unsern Augen an unsern Wänden. Ausserdem hat ein jeder von uns an den verordneten Ober-Hirten und Beicht-Vätern seine besonderen Amts-Aufseher. Ja es giebt erleuchtete Staats-Männer, die ihre Augen auf das Innere unseres Amts werfen, und deren Erinnerungen nicht allemal Stroh und Stoppeln sind. Was stehet nicht da auszurichten, wenn ein Lehrer Christi Sinn hat? Was läffet der Weinberg Gottes an alten und jungen Pflanzen sich herrlich bearbeiten, wenn man sich allenthalben beweiset als einen Diener Gottes: Wenn man in den Weissagungen über uns, oder in denen bey dem Antritt des Amts uns gegebenen

benen

benen Göttlichen Vorschriften, eine gute Ritterschaft irbet: acht hat an sich selbst und die Lehre: das Gebot ohne Flecken und untadelich hält: als ein Gottes-Mensch fleucht, was uns hindern will, wenn man redet, ermahnet, und strafet, mit ganzem Ernst. O! da kan Gottes Wort nicht leer zurück fallen! da wird man soweit kommen, daß man sich selbst selig macht, und die uns hören.

Meine Seele dürstet, o Herr, nach diesem Hehl, wie ein dürres Land! Und o! wie dürre ist es! Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten, um sie zu halten, und nach deinem Befehl auszubreiten! Denn du schiltest die Stolzen, denen ihre eigene Ehre mehr am Herzen lieget, als deine Ehre! Verflucht sind, die (insonderheit als Vorgänger anderer) deiner Gebote fehlen! Verflucht ist, der des Herrn Werk lässig thut! Du hast, (am meisten uns Lehrern) geboten, fleißig zu halten deine (mit Blut besiegelte) Befehle: O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Aber, o Herr, meine Seele liegt im Staube, erquickte mich nach deinem Wort! Unterweise mich den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern. Ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet: stärke mich nach deinem Wort!

Nicht so eifrig, mein Herr Pastor, nicht über Vermögen! Nehmen sie sichs so nahe nicht. Verzehren sie ihre Kraft nicht vor der Zeit. Morgen ist auch ein Tag. Sparen sie ihre Lebens-Säfte zum Alter. Werfen sie sich nicht zu frühe ins Grab, das alsdenn die Ihrigen mit Thränen nehen! Sie können, wenn sie ihrer schonen, Gott und seiner Kirche noch länger dienen: Andere haben auch das Ihrige gethan, und sind eben so weit gekommen, als Sie!

E

Die

Die Weiber sollen schweigen in der Gemeine: und gewiß auch solche weibische Zungen. Wenn wir alles gethan haben, was uns zu thun befohlen ist, so sind wir unnütze Knechte; was sind wir denn, da wir nicht alles thun? Ein Hausknecht soll alles, was er thut, von Herzen thun, als dem Herrn, und nicht den Menschen: wie viel mehr ein Knecht Gottes? Es soll im Lehr: Amte gefochten, gelaufen, der Leib betäubet und gezähmet seyn: das Vorbild guter Werke soll allenthalben aufgestellt stehen, im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Wir sollen Gott ein guter Geruch Christi seyn, beyde unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden: Und wer ist hierzu tüchtig? Nur der, den Gott tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments. Wen aber Gott tüchtig machen soll, der muß sich Gott gewiß mit Leib und Seele ergeben. Sollen alle Menschen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth, und allen Kräften: so soll es gewiß vielmehr ein Lehrer thun. Soll niemand zweien Herren dienen, wie vielweniger ein recht eigentlicher offenbar sich dazu widmender Knecht des Herrn. Sollen Zuhörer nicht lau seyn, und nicht weder kalt noch warm: Warum mag denn ein Lehrer lau seyn? Sollen die Schaafte brünstig seyn im Geist, warum nicht der Hirte? Kan ein Saulus, ein Eiferer im Gesetz, schnauben mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn; warum kan nicht ein Paulus, ein Eiferer im Evangelio, mit Waffen der Ritterschaft, mächtig vor Gott, verstoren die Bevestungen, Anschläge und Höhen, die sich erheben wider das Erkentniß Gottes. Hier heißet es: kamst du was, so hilf uns! Beweise dich als einen Arbeiter, als einen unsträflichen Arbeiter!

Doch

Doch kan auch ein Lehrer wirklich zuviel thun, und als denn sein Leben vielleicht verkürzen, da es der HErr nicht von ihm fordert. Wenn er in geheimen Hochmuth arbeitet, und in einem vorzüglichen Ruhme sich selbst weidet. Wenn er annoch unter dem Gesetz stehet, und, bey dem Bliz auf Sinai selbst schreckhaft wandelnd, andere nur bloß schrecket. Wenn er fremd Feuer vor dem HErrn träget, und aus falschen Absichten, aus eigenem Nutzen, oder eigener Ehre, eifert. Wenn er über jeden Undank der Welt, und übles Begegnen unverständiger Leute, sich fast zu Tode ärgern will. Wenn er über grobe Sünden in der Gemeine mehr eifert, als über den ganzen Zustand des geistlichen Todes. Wenn er über die Feinde Gottes Feuer vom Himmel fallen lassen will, ohne an ihre Bekehrung zu gedenken. Wenn er Petri Schwerdt brauchen will, und nicht dazu Petri Scheide hat.

Dieser gefährliche Abweg aber läffet sich von erleuchteten Augen erkennen. Denn die heilige Brunst fließet aus Gnade, und führet zur Gnade. Sie machet das Herz je länger, je demüthiger: sie eifert nicht um sich, sondern um Gott: in Hofnung der Besserung, nicht des Verderbens: nicht so sehr um grobe Werke des Fleisches, als um die entsetzliche Verachtung Jesu und seines Geistes. Sie giebt in Menschenfurcht nicht nach, wie jene. Sie ist geschäftiger zu ihrer eigenen, als zu anderer Besserung.

Da gehet denn aber mancher getreuer Knecht JESU frühzeitig aus dieser Arbeit in die Ruhe: Mancher aber erreichet auch hohe Jahre. Frühe gehet mancher aus natürlichen Ursachen aus der Welt, wenn durch vorhergegangene Schwächung die Natur entkräftet ist, und keine Arbeit aushalten kan: Wenn die schwere Anstrengung der Kräfte und

fränkende Sorgen im Amte seine Seele abmatten: oder wenn epidemische Krankheiten ihn nebst andern hinreißen. Aus besonderer Vorsehung aber über seine Kirche nimmt Gott einen getreuen Knecht, ohne alt zu werden, dahin, wenn etwa seine Gemeinde einen Gott aus ihm machet: oder im Gegentheil durch Verachtung seiner sich noch schwerer, wie Chorazin und Capernaum, versündigt. Auch wohl, wenn ein solcher Lehrer sich selbst die Ehre zu geben anfängt, oder künftig nach Gottes Vorhersehung anfangen mögte. Eher kan Gott einen Weltknecht leiden, als einen begnadigten, der die Ehre der allerunverdientesten Erbarmung mit dem allerhöchsten Geber theilen will. O angebohrner Stolz der armen Erde und Asche! Wie gerne will dein Gößen-Opfer ranchen auf den Altären, die dem Herrn geheiligt sind! so daß man mit beyden Händen genug zu dämpfen hat, und zu rufen: Nicht ich, nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist!

Haben denn gleich diese Lichter nur kurze Zeit gedienet, so sind sie doch mit Johanne brennend und scheinend gewesen: sie haben nicht unter dem Scheffel, sondern auf dem Leuchter gestanden. Ihr Leben ist nicht des Similis Leben. Vielmehr mögte es heißen: Hic iacent Hedingeri, Olearii, Rambachii, Weisii, * qui quadraginta annos nati septuaginta vixerunt. Doch

* Ich schreibe den Namen des jüngern Hrn. D. Christ. Weiß in Leipzig in angenehmer Erinnerung seiner blaffen Wangen, welche bey seinen eifrigen Predigten und getreuen academischen Unterrichtungen auch übrigen mühsamen Amte, mir noch oft vor Augen stehen. Man erlaube mir, aus den früh abgefallenen Blumen unsers Vaterlandes einen damaligen fleißigen Mit-Zuhörer von ihm, den seligen Pastorem und Assessorum Consistorii, Wienken, in Oldenburg, wenig
tnich

Doch läſſet auch Gott viele getreue Männer bey allen ihren Arbeiten viele Jahre erreichen. Denn wie wollte Zion gebauet werden, wenn keine Samueles und Pauli lebeten, deren Erfahrung und Klugheit weit ſehen kan: Alte Lehrer, die als wahre Väter in Chriſto den kennen, der vom Anfang iſt, ſind brünſtige Beter, lange und oft geläutert, in mancherley Inſeuchtungen bewähret: im Glauben ſtark, in Hoffnung gelaffen, in Geduld geübet. Kämpfe und Siege ſind ihnen gewohnte Dinge. Ihre Worte kommen von der Goldwage. Sie ſuchen Rath und finden ihn: und wer ihn annimmt, iſt nicht betrogen. Will Gott nun einer Gemeine eine beſondere Gnade ſchenken, ſo läſſet er einen erfahrenen Knecht im Weinberge lange arbeiten. Einer Gemeine kan aus einem gewohnten deutlichen Vortrage des Worts, aus langem Zutrauen, aus Erkentniß der Gemüther, Neigungen und Mißbräuche, viel Gutes erwachſen. Oftmalige Veränderungen des Lehrſtuhls verurſachen leichtlich einige faſt fruchtloß ablaufende Jahre. Die gröſſeſten Lichter der Kirche hat Gott bey allen ihren Arbeiten lange leben laſſen: obgleich Satanas ihrem Leben oft ſehr nachgeſtellet, und die Welt ihren Tod wohl oft gewünschet.

Denn es iſt gewiß nicht der ſtarke oder ſchwache Leib der einige Maasſtab ſolcher Jahre: Nicht ein freyes oder tieffſinniges Gemüth, das ſeine Laſten auf leichte oder ſchwere Schultern nimmt: Nicht der Ueberfluß oder Mangel an Leibes- und

E 5

Ge

nicht mit allen Verdienſten dieſer Männer, doch mit ihrer Treue und frühzeitigem Verluſte, in meinen Gedanken zu paaren. Und wer will es mir verdenken, wenn ich die frühzeitige, bey ſeiner Gemeine aber noch lebende Aſche des redlichen Knechtes Chriſti, der mich gezeuget hat, auf dieſe Blätter zugleich verehrend ſireue!

Gemüths-Veränderungen: Sondern des HErrn Hand: die einem Henoch so wenige, einem andern durch äußerste Verfolgungen und Nöthen gegangenen Prediger der Gerechtigkeit so viel mehrere Jahre schon vor Alters zugetheilet hat. Des grossen Lutheri Gesichts-Züge zeigen eine starke und muntere Natur an: die Gemählde eines Arnd und Speners hingegen eine schwächliche Leibes-Beschaffenheit: doch sind die letzten so wenig als der erste jung gestorben. Eines grauen Scrivers Gesicht zeichnet Creuz und Anfechtungen, mit der Beschrift: **Als die Sterbenden: und siehe, wir leben.**

Aber o Wunder der Gedult Gottes! O unergründliche Langmuth, wenn ein ungetreuer Knecht, dessen Pfund im Schweistuch rostet, bey guten Tagen alt und grau wird: Einer der Gottes Bund in seinen Mund nimmt, und selbst die Zucht des Bundes hasset! Wie lange schweiget Gott da, und wie lange giebt er Zeit zum Nachdenken! Unglückseelige Gemeine, die mit ihrem Wächter ein halb-hundert Jahre geschlafen hat!

Allein wohin gerathet ihr meine Gedanken! Lasset diese Betrachtung denen über, die den Schaden Josephs zu beherzigen haben. Wird der Geist Gottes einen Jeremiam entzünden, die Wächter-Stimme an die Wächter des Landes zu seyn, so mag man Holz zu solchem Feuer tragen. Ruhet so lange ihr Wünsche! Ruhet ihr Seufzer und Sorgen! Sehet nur die Brüche der Mauern zu eurer eigenen Besserung an. Euch ist in euren Grenzen mehr befohlen, als ihr ausrichtet. Ihr habt noch eure Arbeiten vor euch, und eurer Jahre vielleicht wenige. Wendet sie so an, als ob der HErr noch diesen Tag käme! Und womit wird er euch denn beschäftigt finden?

Theu

Eheurer Alte!

Dein Priesterliches, dein frommes, graues Haar machet
 Dich zwiefacher Ehren werth. Du bist, o welche
 Gnade! über 50 Jahre unter der Zahl der getreuen Knechte
 Jesu Christi gewesen. Die Gnade hat Dich, wie es Dein
 Mund vor dem Herrn versichert hat, frühe ergriffen, und
 Dich je und je in Seilen der Liebe geleitet. Mit Gnade bist
 Du ins allerheiligste Amt getreten. Mit Gnade hast Du es
 geführet. Zur Gnade hast du Seelen gezogen. Du bist nicht
 von denen, die der Herr, wenn er kommt, schlummernd
 findet. Deine Pfunde des gründlichen Erkenntnisses der
 Wahrheit, des überzeugenden Vortrags, der brünstigen
 Liebe, der herzlichsten Vermahnung, des getreuen Fleisses,
 der seltenen Aufrichtigkeit, der wahren Demuth, der Ver-
 leugnung der Welt, der leutseeligen Gelassenheit, liegen nicht
 im Schweistuche. Deine Gemeinde, die Dich je länger je
 herzlicher liebet, Dein Haus, das Dich je länger je zärtlicher
 verehret, alle die sich Deiner Bekanntschaft erfreuen, ja
 Deine eigene Seele, haben den Bucher davon genossen. Du
 bist jung gewesen und alt worden, und hast erfahren, wie
 den Gerechten das Licht immer wieder aufgehet in Finsterniß
 und Freude den frommen Herzen. Irdische Güter, die Gott
 Dir zufließen lassen, hast Du nicht nach der Welt Weise,
 die den Priester-Stand oft unkenntlich machet, gemißbrau-
 chet, sondern zu der Deinigen wahren Nutzen, und zur
 Hülfe der Nothleidenden angewandt. Deine fromme, Deine
 kluge Ehegenossin ist eine angenehme Stütze Deines hohen
 Alters: dieses munteren Alters, das an sich selbst noch wenig
 Stützen bedarf. Welche Freude erwecken Dir drey gelehrte
 Enkel, deren einen die Schwiegersehaft Dir geschenkt hat,
 und zween das Blut. Siehe doch, und laß es die Nachkom-
 men

men sehen, daß also ist zu unsern Zeiten gesegnet worden der Mann, der den HErrn fürchtet! Vor 34. Jahren habe ich nicht gewußt, daß Du das frühe Grab meines Vaters freundschaftlich bedauretest: Nachdem Du aber mehr als einmal Dich als eine Hilfe seiner Nachbleibenden finden lassen, so habe ich überdas anjeko an Dir einen getreuen Vater meiner Seelen zu verehren bekommen, der meine matten Kräfte schon oft mit dem Troste aufgerichtet hat, womit er selbst getröstet worden ist von Gott. Verehrungswürdiger Vater, Du weißt seit 50 Jahren, was die mir anvertrauete Gemeine vor Schultern erfordert: Du weißt auch, was vor Prüfungen meine bisherige Amtszeit allhie unterworfen gewesen: O so segne mich noch ofte, mein Vater, mit Deinen betagten Lippen; und laß Deine Hände, die schon auf manchen Lehrer meines Orts geleet worden, mir noch lange den Frieden sprechen. Ich will, so ich es erlebe, Dich auf Deinem Sterbe-Bette wieder segnen: Deiner Heimfahrt will ich sehnsuchts-voll beywohnen: ich will Deinen Sarg mit Cypressen des guten Geruchs bestreuen: Der Deinigen Thränen will ich mir zu Herzen nehmen, und mit meinen Thränen paaren: ich will, wenn Du ruhest, und ich noch nicht, Deinen Schaafstall trösten, der nach funfzig Jahren nicht vergessen kan, was er in funfzig Jahren nicht wieder erleben kan.



Glück

Glückwünschender Zuruf

bey

Sr. Hochehrwürden

des

Herrn B. v. Suttén

Amts = R u b e l.

von

H. A. FRISIUS, SS. Minist. Cand.


Shrwürdigst-Theurer Mann, Du hast den Tag gesehn,
Der Dir die funfzig Jahr in Deinem Amt erfüllet:
An welchem Du vor GOTT mit Dank hast können stehn,
Gemehr den Scheitel schon ein graues Haar umhüllet.
Denn GOTT verneuret jetzt und stärket Deine Kraft:
Mit David wirst Du nun voll heilger Demuth fragen:
Wer bin ich, da das Grab so manchen hingerafft,
Daß Du bis hieher mich in Seegen hast getragen!

D

Sat

Hat Moses vierzig Jahr dort Gottes Volk geführt,
Und Jacob um die Heerd' nur selten dürfen schlafen:
Hat er des Tages Hitz, der Nächte Frost verspürt:
So hast Du funfzig Jahr gesorget bey den Schafen.
Dafür erquicke Dich der HERR bey seinem Mahl!
Er lasse Deiner Seel es nie an Labfaal fehlen.
Und wandertest Du gleich auch durch ein wüstes Thal,
So wirst Du doch dereinst des HERRn Lob erzehlen.

Sind jene mit dem Meer und mit der Wolk getauft,
Daß sie in Canaan als Knechte mögten kommen:
So sind im Wasserbad, durch JESU Blut erkauf't,
Zu Gottes Eigenthum viel Kinder angenommen.
So wünsch ich Dir dann auch, Du Selbst-Betauf'ter Mann,
Daß Josua Dich mag samt ihnen seelig führen:
Damit, wenn Deine Hand sie nicht mehr leiten kan,
Sich keines Deiner Heerd in Wüsten mög' verlieren.

Du hast die zarte Milch so manchem eingefloßt,
Die Milch der Christen-Lehr: Nicht ohne viel Beschwerden
Hartnäckige gestraft, die Traurigen getröst't,
In Hoffnung, daß sie fromm, und stärker mögten werden.
Wie Moses hast Du oft auch viel Geduld gehabt,
Wenn mancher widerstrebt, und sich vom HERRn gelenket:
Bekehrte sind sodann mit Himmel-Brod gelabt
Und mittelst Deinen Dienst vom Fels des Heyls getränk't.

Da

Da manches Ehe-Paar von Dir vor Gott vertraut,
Und durch ein heilig Band zu einem Fleisch verbunden:
So werde Deine Seel als JESU treue Braut
Auf ewig ihm im Geist vereinigt erfunden.
Sind viele Leiber auch zur Ruhe hingebacht,
Bald hoffend, bald mit Furcht, dem Richter anbefohlen:
So wünsch ich, daß Dein Gott bey Deiner Todes Nacht
Dich ohne Furcht und Tod mag fröhlich zu sich holen!

Zum Lehrer wurdest Du vor funfzig Jahr ernannt
Und vieler Seelen Sorg dabey Dir aufgetragen:
Nun ist Dein treuer Sinn der Heerde recht bekannt,
Wie Du um sie gewacht, die Wölfe abzujaagen:
So treibe Gott, dein Hirt, den Seelen-Feind von Dir!
Er wolle Dir zum Schutz von seiner Höhe wachen:
Er sey Dein festes Schloß, Dein Felsen, Dein Panier,
Und steh Dir ferner bey in Deinen Hirten-Sachen.

Haushalter vieler Zeit in Deines Gottes Haus!
Was hast Du manchen Schatz des Himmels wohl verwaltet!
Gott segne Deinen Fleiß: und führ es so hinaus,
So daß Dein Blut noch eh als Treu und Muth erkaltet.
Die funfzig-jähr'ge Saat bring hundertfache Frucht:
Dein Hirte wolle stets die Schaafte ferner lehren:
Der Sünder werd gerührt: der irrende gesucht:
Daß alle, die noch fern, sich bis zum Herrn befehren.

Gebührt

Gebührt Dir gleich der Ruhm, daß Du, getreuer Knecht,
Vor andern, wie ein Licht, unsträflich hast gewandelt;
So schätze Du dich selbst doch darum nicht gerecht;
Weil der, der alles forschet, es ist, der mit Dir handelt.
Drum gebe Dir der Herr den weissen Ehren-Stein
Durch Jesu Opfer-Blut! Er gebe Dir die Krone!
Er schreibe Deine Treu ins Buch des Lebens ein!
Und schenk mit Simeon die Friedens-Fahrt zum Lohne.

